

Medizin**Neue Studie: Multivitamine verdoppeln Risiko auf tödliches Prostatakarzinom**

Bethesda – Zum zweiten Mal innerhalb weniger Wochen erschüttert eine Studie das Vertrauen in die Sicherheit von Vitaminpräparaten. Im Februar war eine Meta-Analyse zu dem Ergebnis gekommen, dass die Einnahme von antioxidativen Vitaminen möglicherweise die Sterblichkeit erhöht. Jetzt zeigt eine prospektive Beobachtungsstudie im Journal of the National Cancer Institute (JNCI 2007; 99: 754-764), dass die regelmäßige Einnahme von Multivitaminen das Risiko auf ein tödliches Prostatakarzinom verdoppelt.

Bei der neuen Publikation handelt es sich um die Auswertung der AARP Diet and Health Study, die das US-National Cancer Institute zusammen mit der American Association of Retired Persons (AARP), einer gemeinnützigen Organisation, seit 1995/6 durchführt. Von den knapp 300.000 männlichen Teilnehmern sind inzwischen 10.241 an einem Prostatakrebs erkrankt, davon 8.765 an lokalisierten Tumoren und 1.476 an einem fortgeschrittenem Prostatakarzinom. Die Teilnehmer waren zu Beginn der Studie unter anderem nach der Einnahme von Multivitamin-Präparaten gefragt worden, die längst zur „Esskultur“ der US-Bevölkerung zählen und einer anderen Studie zufolge von einem Drittel der Erwachsenen eingenommen werden.

Jene Männer, die sie täglich einnehmen (mehr als sieben Mal pro Woche) erkrankten nach der Auswertung von Karla Lawson vom US-National Cancer Institute zwar nicht häufiger an lokalisierten Prostatakarzinomen als Teilnehmer, die niemals Vitamine einnehmen. Doch für die fortgeschrittenen Prostatakarzinome errechnet die Epidemiologin ein um 32 Prozent erhöhtes relatives Erkrankungsrisiko der Vitaminkonsumenten (Relatives Risiko RR = 1,32; 95-Prozent-Konfidenzintervall 1,04-1,67). Das relative Risiko auf ein tödliches Prostatakarzinom war sogar fast verdoppelt (RR = 1,98; 1,07-3,66).

Das absolute Risiko ist indes gering. Die Inzidenzrate für fortgeschrittene Prostatakarzinome stieg von 113,4/100.000 bei Nicht-Einnahme von Vitaminen auf 143,8/ 100.000 Personenjahre bei den täglichen Konsumenten. Die Inzidenzrate auf ein tödliches Prostatakarzinom nahm von 11,4 auf 18,9/100.000 Personenjahre zu. Für bisherige Anwender besteht deshalb sicherlich kein Grund für übertriebene Ängste oder ein außerplanmäßiges Screening.

Die Studie beschädigt indes das positive Image von Multivitaminpräparaten, die von vielen Verbrauchern ohne jeglichen Gedanken an mögliche Risiken und Nebenwirkungen auch in hohen Dosierungen eingenommen werden. Im Editorial (JNCI 2007; 99: 742-743) beschäftigen sich Goran Bjelakovic von der Universität von Nis in Serbien und Christian Gluud von der Universität Kopenhagen, die Autoren der erwähnten Meta-Analyse (JAMA 2007; 297: 842-857) mit der Frage, wie antioxidative Vitamine das Krebswachstum fördern könnten. Ihre Antwort ist sehr spekulativ.

Sauerstoffradikale (ROS) – sie sind das Angriffsziel der antioxidativen Vitamine – könnten in geringen Konzentrationen durchaus eine positive Abwehrfunktion im Körper haben, vermuten die beiden Autoren. Der Körper könnte sie nutzen, um schädliche Zellen, sprich Tumorzellen, zu eliminieren. Diese These geht auf Rudolf Salganik von der Universität Chapel Hill in North Carolina zurück (J Am Coll Nutr 2001; 20: Suppl 464S–72S). Danach bestimmt die genetisch determinierte Konzentration von ROS beispielsweise, ob Menschen eher einen Nutzen oder Schaden von Vitaminen haben.

Bewiesen ist diese These nicht. Tatsache ist aber, dass die meisten Menschen bereits durch die Ernährung mit antioxidativen Vitaminen eher über- als unterversorgt sind. Die durchschnittliche amerikanische Ernährung deckt 120 Prozent des täglichen Bedarfs (recommended dietary allowances) an Beta-Caroten, Vitamin A und Vitamin C, schreiben Bjelakovic und Gluud. Und Vitamin E-Mangelzustände seien in den USA noch nie berichtet worden. Die beiden Experten sehen deshalb keine medizinische Notwendigkeit für tägliche Vitaminsupplemente. © rme/aerzteblatt.de

Links zum Thema

Abstract der Studie

<http://jnci.oxfordjournals.org/cgi/content/abstract/99/10/754>

PDF des Editorials

<http://jnci.oxfordjournals.org/cgi/reprint/99/10/742>

Pressemitteilung des JNCI

<http://jnci.oxfordjournals.org/cgi/content/full/99/10/741-a>

AARP Diet and Health Study

<http://dietandhealth.cancer.gov/>

PDF der Meta-Analyse in JAMA

<http://jama.ama-assn.org/cgi/reprint/297/8/842?ijkey=5b08e7c76a885d323237b46c93b7ce1c985069e7>

PDF zum Nutzen und Schaden von anti-oxidativen Substanzen

http://www.jacn.org/cgi/reprint/20/suppl_5/464S?ijkey=ff859e7678207c5a43d4e74a94d5177d3d396e49

© Deutsches Ärzteblatt / Deutscher Ärzte-Verlag